

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band: 1 (1970)
Heft: 3

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouvelles publications = Nuove pubblicazioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen Nouvelles publications Nuove pubblicazioni

Register: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde

Schweizerisches Landesmuseum Zürich 1970. 80 S., im Format des Anzeigers; Pagnation im Rahmen von Band 40 NF 1938 und auch separat. Fr. 15.–.

Nach Abschluss des «Anzeigers für Schweizerische Altertumskunde» (ASA) – (Indicateur d'Antiquités Suisse) – wurde als zusätzliches Heft ein Register für die 20 Jahrgänge von 1919 bis 1938 in Aussicht gestellt. Aus verschiedenen Gründen musste die Ausarbeitung dieses Registers mehrmals zurückgestellt werden. Es ist vom Schweizerischen Landesmuseum nun nachträglich besorgt und als 5. Heft des 40. Jahrgangs (Neue Folge) gedruckt worden. Die Abgabe erfolgt zum Selbstkostenpreis. Das Heft bildet den Schlussteil des 40. Bandes (1938) und kann diesem beigegeben werden. Inhalt: 1. Verzeichnis der Hauptbeiträge, geordnet nach kulturgeschichtlichen Epochen. – 2. Verzeichnis der Verfasser. – 3. Kombiniertes Orts-, Personen- und Sachregister.

Bestellungen sind zu richten an das Schweizerische Landesmuseum, Bibliothek, Postfach, 8023 Zürich.

Claude Lapaire Schweizer Museumsführer / Guide des musées suisses / Guida dei musei svizzeri

P. Haupt, Bern 1969. 256 S., 36 Tafeln.

Der im Jahre 1965 erstmals erschienene Führer «Museen und Sammlungen der Schweiz» war schon nach zwei Jahren vergriffen. Nach Überarbeitung durch Claude Lapaire, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum, liegt nun eine Neuauflage unter dem Titel «Schweizer Museumsführer» vor. Das Werk in Taschenbuchformat verzeichnet Kunst-, Kunstgewerbe-, Geschichts-, Altertums- und Völkerkunde-Museen, naturhistorische und technische Ausstellungsinstitute, botanische und zoologische Gärten, lokalgeschichtliche Sammlungen, kirchliche Schatzkammern und Bibliotheken mit Museumscharakter.

Jede der 380 Beschreibungen, in der jeweiligen Sprache des betreffenden Ortes (deutsch, französisch oder italienisch), nennt die genaue Adresse des Museums, seine Öffnungszeiten und eine knappe Darstellung des Ausstellungsgutes.

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern

Hrsg. vom Röm.-Germ. Zentralmuseum / Nordwestdeutscher und West- und Süddeutscher Verband für Altertumforschung. Philipp von Zabern, Mainz. Jeder Band zwischen 80 und 260 Seiten, zum Teil mit Faltkarten, Preis pro Band DM 9.–.

Diese reich illustrierte Reihe wird nach und nach die wichtigsten vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler Deutschlands zusammenstellen und erläutern. Jeder Band behandelt eine geschlossene Landschaft mit den bedeutendsten Städten, deren Geschichte, Denkmäler und Museen. Vom Hauptort aus werden einige Exkursionen in die Umgebung vorgeschlagen und dabei die historischen Stätten mit sachlichen Texten, zahlreichen Abbildungen, Plänen und Karten ausführlich erklärt. Literaturangaben am Ende der Beiträge ermöglichen ein weiterführendes Studium der besprochenen Monumente. So sind diese Bände dem historisch und kunstgeschichtlich Interessierten ein zuverlässiger Führer auf der Reise, ein informationsreiches und vielseitiges Handbuch daheim im Bücherschrank.

Bisher erschienene Führer: 1 Fulda, Rhön, Amöneburg, Giessen. – 2 Bremen, Verden, Hoya. – 3 Mannheim, Odenwald, Lorsch, Ladenburg. – 4 Hameln, Deister, Rinteln, Minden. – 5 Saarland, mit einer Einführung in die Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes. – 6 Passau, Kallmünz, Straubing, Cham. – 7 Hamburg-Harburg, Sachsenwald und die nördliche Lüneburger Heide. – 8 Miltenberg, Amorbach, Obernburg, Aschaffenburg, Seligenstadt. – 9 Schleswig, Haithabu, Sylt. – 10 Hansestadt Lübeck, Ostholstein, Kiel. – 11 Mainz. – 12 Nördliches Rheinhessen: Ingelheim, Bingen, Bad Kreuznach, Alzey, Oppenheim. – 13 Südliches Rheinhessen-Nördliche Vorderpfalz: Worms, Kirchheim-Boland, Donnersberg, Eisenberg. – 14 Linker Niederrhein: Krefeld, Xanten, Cleve. – 15 Rechter Niederrhein: Duisburg, Düsseldorf, Essen. – 16 Göttingen, Hann. Münden und Südliches Niedersachsen. – 17 Northeim, Duderstadt und Südliches Harzvorland.

Helmut Ottenjann Die nordischen Vollgriffschwerter der älteren und mittleren Bronzezeit

Röm.-Germ. Forschungen Bd. 30. W. de Gruyter, Berlin 1969. 121 S., 3 Textabb., 92 Taf., 38 Karten.

H. Ottenjann behandelt die nordischen Vollgriffschwerter der älteren und mittleren Bronzezeit, denen wegen ihrer Vielzahl, ihrer Formfülle und ihres Verzierungsreichtums eine Schlüsselstellung für die Erforschung der nordischen Bronzezeit zukommt. Fussend auf den neuesten Forschungsergebnissen, wird eingangs die Entstehungsgeschichte der nordischen Schwerter behandelt und gezeigt, dass diese Waffenart ihre Formenvielzahl und ihren Verzierungsreichtum sowohl südost- und mitteleuropäischen als auch westeuropäischen Anregungen verdankt. Die zum grössten Teil bisher unpublizierten 550 nordischen Vollgriffschwerter werden in sorgfältigen Zeichnungen vorgelegt.

Das Material wird aber nicht nur typologisch gegliedert und auf Verbreitung, Zeitstellung sowie Herkunft hin untersucht, sondern es wird in jedem einzelnen Fall auch die Frage nach dem Herstellungsort gestellt. Auf der Suche nach den Werkstätten nordischer

Vollgriffschwerter können für die ältere Bronzezeit drei grössere, sich verbreitungsmässig voneinander abhebende Werkstattkreise festgestellt werden. Ein völlig verändertes Bild hinsichtlich der Form und der Verzierung wie auch der Werkstattzahl und -lage vermitteln sodann die nordischen Vollgriffschwerter der mittleren Bronzezeit.

Die genaue Lokalisierung der einzelnen Werkstattkreise gewinnt besondere Bedeutung für die kulturellräumliche Gliederung des westlichen Ostseegebietes in dieser Zeit. Standort und Absatzgebiete nordischer Werkstätten der älteren und mittleren Bronzezeit zeigen nachdrücklich an, wo wesentliche Kräftezentren innerhalb des nordischen Kreises zu suchen sind.

Leonard von Matt Kunst und Kultur der Etrusker

NZN Buchverlag, Zürich 1969. 252 S. mit 34 Falttafeln und 178 Schwarzweiss-Abb.

Zwischen Arno und Tiber entfaltete sich seit dem 8. Jh. v. Chr. die etruskische Kultur. Sie strahlte weit nach Norden und Süden aus und wirkte bestimmend auf römisches Denken ein, auch dann noch, als die Römer mit Waffengewalt sich Etrurien einverleibt hatten. Je mehr durch Ausgrabungen Licht in das Geheimnisvolle ihrer Geschichte fiel, um so grösser war die Faszination, die davon ausging. Ungelöst bis heute ist die Frage nach der Herkunft dieses Volkes, dessen Verflechtung mit anderen Völkern es erschwerte, das spezifisch Etruskische zu erfassen. Ihre Kultur entfaltete sich zur ersten Blütezeit der griechischen Kunst und erreichte eine erstaunliche Symbiose mit der klassisch-griechischen Welt.

Mit einem grossartigen Bildband öffnet Leonard von Matt, ein Meister der Photographie, den Blick für die Schönheit und Ausdruckskraft etruskischer Lebensform. Seine Aufnahmen von Kunstwerken, von Ruinen und Landschaften lassen einen Hauch des versunkenen etruskischen Lebens spürbar werden. Das Vorwort von Manuel Gasser und die Texte der Archäologen Mario Moretti und Guglielmo Maetke geben eine Wegleitung zum Verständnis. Was Leonard von Matt gelingt, ist die Vergegenwärtigung der Strahlungskraft etruskischer Kunst und Kultur.

Frank Roy Hodson The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain

Acta Bernensia Bd. 5. Stämpfli & Cie., Bern 1968. 72., 23 Textabb., 122 Tafeln. Englisch mit Zusammenfassung in Deutsch und Französisch.

Das La-Tène-zeitliche Gräberfeld von Münsingen-Rain, Kanton Bern, wurde bereits im Jahre 1906 ausgegraben und 1908 publiziert. Der Autor bringt eine neue Materialvorlage dieses wichtigen Fundkomplexes. Im Textteil wird zunächst über die Erforschungsgeschichte und die Dokumentation berichtet. Im folgenden unternimmt der Verfasser eine chronologische Analyse des Gräberfeldes auf Grund seiner Horizontalstratigraphie und Fundkombinationen. Er kann sechs Hauptphasen und drei Übergangsphasen der Belegung vorschlagen. Es folgt eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Typengruppen unter Einbeziehung der chronologischen

Gesichtspunkte. Der Katalogteil enthält sämtliche bekannten Angaben über die einzelnen Gräber, die Inventare und die Fundlage der Beigaben. Im Tafelteil des Kataloges sind die geschlossenen Grabfunde in Strichzeichnungen zusammengestellt.

Germania Romana Heft III: Römisches Leben auf germanischem Boden

Hrsg. von H. Hinz, mit Beiträgen von D. Baatz, W. C. Braat, H. Cüppers, H. Hinz, A. Kolling, W. Modrijan, M. Müller-Wille, R. Schindler, G. Th. Schwarz. Carl Winter, Heidelberg 1970. 145 S., 48 Abb., 8 Tafeln.

In dem Heft wird über die römerzeitliche Besiedlung auf dem flachen Lande in den ehemaligen römischen Provinzen von der Maas-Rhein-Mündung bis in den österreichischen Alpenraum berichtet. Es wird versucht, jeweils die regional bedingten Besonderheiten in der Auseinandersetzung mit der römischen Zivilisation zu erfassen und das Verhältnis zur einheimischen Grundlage zu klären. Studien zur provinziäl-römischen Verwaltung, zur Architektur der Villen und zum Stand der ländlichen Betriebswirtschaften geben einen zusammenfassenden Überblick, der durch Einzelabhandlungen über den römischen Weinbau an Mosel und Rhein oder über die Luxusvilla von Nennig ergänzt wird. Am Beispiel des saarländischen Schwarzenacker wird der Typus der kleinen Landstadt behandelt und zugleich die Entwicklung der archäologischen Forschung aufgezeigt.

Géza Alföldy Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior

Epigraphische Studien Band 6. Hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland/Rheinisches Landesmuseum Bonn. Rheinland-Verlag, Düsseldorf 1968. 238 S.

Während die Elitetruppen der niedergermanischen Armee, die Legionen, von der modernen Forschung sehr ausführlich behandelt werden, hat man die Hilfstruppen bisher vernachlässigt. So füllt die vorliegende Arbeit eine Lücke in der Erforschung der Militärgeschichte des römischen Rheinlandes aus. Der Verfasser analysiert alle erreichbaren Quellen: antike Autoren, das epigraphische Material und die Ergebnisse der archäologischen Forschung. Nach einer Einführung, die den Stand der Forschung und das Quellenmaterial darstellt, folgt eine Zusammenstellung aller Alen und Kohorten. Bei den meisten Truppen ist zu ermitteln, wann sie an den Niederrhein kommandiert wurden und woher sie kamen; in zahlreichen Fällen können auch die Garnisonen festgestellt werden. Der dritte Teil untersucht allgemeine Probleme der Hilfstruppen: ihre Aufstellung und Ergänzung, die Rechtslage der Mannschaften und Offiziere. Im Gegensatz zur bisherigen Meinung weist G. Alföldy nach, dass die meisten Einheiten, die im 1. Jh. n. Chr. aus germanischen und gallischen Völkern aufgestellt wurden, von Anfang an zum regulären Verband des römischen Heeres gehörten. Im vierten Teil schliesslich wird ein geschichtlicher Überblick gegeben, in dem u. a. die Veränderung der strategischen Konzeption im Laufe der römischen Zeit dargestellt wird. In einem Anhang werden 191 Inschriften, die niedergermanische Soldaten oder Truppen erwähnen, – z. T. mit neuen Lesungen – im Wortlaut angeführt.

A. L. F. Rivet (Hrsg.) The Roman villa in Britain

Routledge & Kegan P., London 1969. 299 S., 46 Textabb., 66 Tafelabb., 8 Farbbilder.

Sechs Fachleute behandeln verschiedene Aspekte der römischen Villen in England, die wie in anderen Ländern des einstigen Römischen Reiches den Charakter der Siedlungslandschaft massgeblich geprägt haben. Da sie mehrheitlich kleinere oder grössere Gutsbetriebe waren, ist das erste Kapitel von H. V. Bowen sinnvoll der landwirtschaftlichen Nutzung des Bodens in vorrömischer und römischer Zeit gewidmet. I. Richmond gibt einen kurzen Abriss über die verschiedenen Gehöfttypen und Hausformen und erläutert ihre Baugeschichte. Die Inneneinrichtungen und die Mosaiken, mit denen insbesondere die Herrschaftshäuser ausgestattet waren, beschreiben J. Liversidge und D. J. Smith. Die soziale und wirtschaftliche Struktur beleuchtet A. L. F. Rivet. In einem letzten Kapitel legt G. Webster einige programmatische Gedanken über die zukünftige Erforschung römischer Villen vor. Die einzelnen Abschnitte sind kurz und knapp gefasst sowie mit ausgewählten Bildern gut dokumentiert. Das Werk enthält Bibliographie und Register.

Joan Liversidge Britain in the Roman Empire

Routledge & Kegan Paul, London 1968. 526 S. 187 Abb., 60 Tafeln, 3 Karten.

Der Verfasser zeichnet ein lebendiges Bild der Zeitspanne, während welcher grosse Teile der Insel Britannia zum römischen Weltreich gehörten. Mit der Expedition Caesars im Jahre 55/54 v. Chr. gerieten die keltischen Bewohner in den Einflussbereich Roms. In den verschiedenen Kapiteln des Werkes werden Zivilisation und Kultur, wie Landwirtschaft, Handel und Technik, Architektur in Städten und auf dem Lande, Kunst und Kunsthandwerk, Religion und Grabbräuche, Bevölkerungs- und Berufsgruppen, in grossen Zügen anschaulich behandelt und mit vielen Abbildungen illustriert. Der Verfasser bietet unter Einbezug der wichtigsten Fakten römischer Geschichte eine leichtverständliche Übersicht über England unter den Römern.

Karl Christ: Antike Numismatik

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1967. 107 S., Kart.

Freunde des Altertums empfinden immer wieder das Bedürfnis nach einer Einführung in die Numismatik, wenn sie Münzen in Textausgaben, Lehrbüchern der Alten Sprachen oder in Geschichtsbüchern abgebildet finden. Nun bietet die Wissenschaftliche Buchgesellschaft im Rahmen ihrer neuen Reihe «Die Klassische Altertumswissenschaft» eine knappe Einführung von Karl Christ an, die den Stoff wie folgt aufteilt: 1) Allgemeine Einführung, 2) Griechische Numismatik, 3) Hellenistische Numismatik, 4) Römische Numismatik, 5) Spezielle Forschungen. Das Kapitel «Griechische Numis-

matik» bringt Darstellungen u. a. der Herstellungstechnik, der Münzfüsse und der Münzbilder. Das Kapitel «Hellenistische Numismatik» beschränkt sich nicht auf die Prägungen der hellenistischen Königreiche und ihrer Nachbarstaaten, sondern bringt in eigenen Abschnitten die Prägungen der Perser, Parther und Sassaniden, der Juden und schliesslich der Kelten. Im Kapitel «Römische Numismatik» ist sodann alles Römische zusammengefasst, von der Republik über die Kaiserzeit bis zur Spätantike. Das letzte Kapitel behandelt die Münzfunde und die Fälschungen.

Jerko und Tomislav Marasović Der Palast des Diokletian

A. Schroll, Wien/München 1969. 32 S. Text, 150 Tafelabbildungen.

Im Kern von Alt-Split an der jugoslawischen Adriaküste steckt eine einzigartige Ruine: der einstige Palast des Kaisers Diokletian. Im 4. Jh. n. Chr. eine monumentale kaiserliche Residenz, heute immer noch eindrucksvolle Ruine, in die sich im Verlauf der Jahrhunderte die Stadt Split eingenistet hat. Dabei sind manche Teile des Palastes verändert oder zerstört worden. Das Mausoleum wurde zur Domkirche, die Cella des Jupitertempels zur Taufkirche umgewandelt. Die noch beachtlich gut erhaltene Anlage hat seit jeher Beachtung grosser Architekten und kunstbessener Touristen gefunden. Mittlerweile haben sorgfältige Untersuchungen und Grabungen neue Aufschlüsse über die einstige bauliche Konzeption gebracht. Fast das ganze Untergeschoss des meerwärts gelegenen Flügels, der einstigen Kaiserwohnung, konnte freigelegt werden. Der vorliegende Bildband enthält zahlreiche Photographien der Palastruine und ihrer architektonischen Einzelheiten sowie gute Pläne und Rekonstruktionszeichnungen, welche von der ursprünglichen imposanten Pracht des spätantiken Monumentalbaus eine klare Vorstellung zu geben vermögen.

Walter Oakeshott Die Mosaiken von Rom

A. Schroll, Wien/München 1969. 396 S., 244 Schwarzweiss-Abb., 33 Farbtafeln.

Der Verfasser behandelt die Mosaiken Roms. Seine Untersuchungen betreffen insbesondere die Fragen der Echtheit, da viele Mosaiken im Laufe der Zeit sehr stark ergänzt und restauriert sind. Nach einem instruktiven Kapitel über die Technik der mittelalterlichen Mosaiken in Rom folgen sechs Abschnitte über die einzelnen Stilphasen vom 3. bis 14. Jahrhundert n. Chr. Oakeshott gibt anhand einer guten Bilddokumentation eine eindrucksvolle, knappe Übersicht über die Kunst der Mosaizisten Roms. Die Kraft des antiken Erbes bleibt lange ungebrochen und deutlich spürbar über Jahrhunderte hinweg, trotz byzantinischen Einflüssen, denen der Verfasser ein grosses Gewicht beimisst. Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Mosaiken und Erläuterungen der Stilabfolge und Ikonographie mit ihren besonderen heidnischen und christlichen Symbolen werden gegeben. Das Werk enthält zudem einen nützlichen Anmerkungsapparat, ein Register sowie Literaturangaben.

Leonard von Matt
Die Kunstsammlungen der Biblioteca
Apostolica Vaticana Rom

DuMont Schauberg, Köln 1969. 184 S., 149 Tafeln.

Die vatikanische Bibliothek enthält im Museo Profano und Museo Sacro bedeutende Schätze. Hier finden sich grossartige antike Wandgemälde von hervorragender Erhaltung und eine einzigartige Sammlung frühchristlicher Kunst. Auf Grund einer Sondergenehmigung des Vatikans durfte L. von Matt eine photographische Bilddokumentation herstellen. In einem monumentalen Bildband mit 118 schwarzweissen und 36 farbigen Abbildungen von bestechender Präzision und Schönheit werden die besten Stücke der Sammlung in Wort und Bild dargeboten. Das vielfältige Sammlungsgut reicht von der Antike bis zur Gotik und gliedert sich in: Antike Bildwerke, Die Aldobrandinische Hochzeit, Bildfries mit Szenen aus der Odyssee, Gläser und geschnittene Steine, Goldgläser, Lampen und Silbergefässe, Der Schatz der Capella Sancta Sanctorum, Antike Stoffe, Frühe Elfenbeinschnitzereien, Ikonen und Kreuze, Emailarbeiten, Gotisches Elfenbein. Einführung, Bildtexte und Katalog haben Georg Daltrop und Adriano Prandi verfasst. Das Buch ist in jeder Hinsicht eine bezaubernde Neuerscheinung.

Herbert Hunger
Lexikon der griechischen und römischen
Mythologie

Verlag Hollinek, Wien 1969. 6., erweiterte und ergänzte Auflage, 444 S., 64 Tafeln.

Das in der 6. Auflage vorliegende Lexikon bringt eine übersichtliche Darstellung aller wichtigen Inhalte der antiken Mythenüberlieferung. Unter den jeweiligen Stichworten werden zuerst die Berichte der antiken Mythographen in knapper Zusammenfassung wiedergegeben. In einem zweiten Abschnitt wird die religionsgeschichtliche Problematik der behandelten Götter und Helden aufgezeigt, und in einem dritten Abschnitt werden schliesslich Hinweise auf das Fortwirken der antiken Stoffe und Motive in der bildenden Kunst, Literatur und Musik des Abendlandes bis zur Gegenwart beigefügt. Ein wertvolles Nachschlagewerk zur raschen Orientierung.

Kulturbruch oder Kulturkontinuität im
Übergang von der Antike zum Mittelalter

Hrsg. von P. E. Hübinger. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1968. X und 319 S., 16 Tafeln.

Zwischen Altertum und Mittelalter sah man lange Zeit hindurch einen scharfen Einschnitt. Die damals herrschende Lehre neigte zu einer sog. Katastrophentheorie, wonach die Antike in der Völkerwanderungszeit von den einbrechenden germanischen Barbaren zerstört worden sei. A. Dopsch hatte es 1918–1920 unternommen, diese Ansicht kritisch zu überprüfen und radikal in Frage zu stellen.

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Neuerscheinung

Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz

Redaktion: Walter Drack

Das auf 6 Bände berechnete Werk wird erstmals einen vollständigen Überblick über die Archäologie der Schweiz bieten. Es handelt sich um die Veröffentlichung der in den Einführungskursen in Zürich gehaltenen Vorträge in stark erweiterter Fassung. Das ganze Werk wird wie folgt gegliedert: Band 1: Die ältere und mittlere Steinzeit – Band 2: Die jüngere Steinzeit – Band 3: Die Bronzezeit – Band 4: Die Eisenzeit – Band 5: Die römische Zeit – Band 6: Das Frühmittelalter.

Erschienen sind:

Band 1: Die ältere und mittlere Steinzeit.

Inhalt: R. Hantke, Allgemeines zur Erd- und Vegetationsgeschichte. – R. Hantke, Erdgeschichtliche Gliederung des mittleren und jüngeren Eiszeitalters im zentralen Mittelland. – H. Zoller, Die Vegetation. – E. Kuhn-Schnyder, Die Geschichte der Tierwelt. – J. Biegert, Herkunft und Werden des Menschen. – H. J. Müller-Beck, Das Altpaläolithikum. – H. G. Bandi, Das Jungpaläolithikum. – R. Wyss, Das Mesolithikum. – 146 Seiten, 100 Abbildungen und Tabellen, 5 Karten. Gebunden. 1968. Preis: Fr. 28.50*

Band 2: Die jüngere Steinzeit.

Inhalt: E. Vogt, Zur Einführung. – R. Hantke, Geschichte der Landschaft. – H. Hartmann-Frick, Die Tierwelt im neolithischen Siedlungsraum. – W. Scheffrahn, Die menschlichen Populationen. – M. R. Sauter/A. Gallay, Les premières cultures d'origine méditerranéenne. – W. Drack, Die frühen Kulturen mitteleuropäischer Herkunft. – M. Itten, Die Horgener Kultur. – Ch. Strahm, Die späten Kulturen. – R. Wyss, Wirtschaft und Technik. – R. Wyss, Die Gräber und weitere Belege zur geistigen Kultur. – E. Vogt, Siedlungswesen. – 176 Seiten, 155 Abbildungen und Tabellen, 13 Karten. Gebunden. 1969. Preis: Fr. 37.50*

* Bestellungen richte man an die Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Sekretariat, Postfach, CH 4001 Basel, Telefon 061 / 25 30 78. Mitglieder der genannten Gesellschaft erhalten beide Bände zu einem Vorzugspreis (Band 1: Fr. 18.50; Band 2: Fr. 25.–; exkl. Porto und Verpackung).

Mit imponierender Entschiedenheit vertrat er die These von der im wesentlichen ungebrochenen Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter. Dopsch vertrat eine zu extreme Position, wie es sich hinterher herausstellte; er vermochte damit aber eine Diskussion in Gang zu bringen, die bis heute nicht abgebrochen ist. Der Verlauf der Forschung seit 1918 wird im hier angezeigten Band durch den Wiederabdruck wichtiger Beiträge nochmals beleuchtet. Eine ausführliche Rezension der grundlegenden Arbeit von Dopsch (H. Wopfner, 1920–1923) führt in die Problematik ein. Ausgewählte Beiträge von H. Aubin (1921, 1943), A. Dopsch (1926, 1928), P. Kirn (1928), E. Patzelt (1938), B. Schweitzer (1949) und K. Böhner (1950) legen die Entwicklung der Forschung bis zur Gegenwart dar. Im Lichte genau differenzierender Untersuchung, wie sie auch die Archäologie auf Grund verfeinerter Methoden und verbesserter Tatsachenkenntnis zu führen imstande ist, erwies sich die Kontinuität von Antike zum Frühmittelalter wohl als zutreffend, doch nur partiell und nicht generell, nur in einzelnen Schichten des kulturellen Gefüges. Mit Ausnahme der Kirche gehört sie vornehmlich niederen Sphären an. Die wichtigsten Fakten zur Beurteilung des Kontinuitätsproblems sind im vorliegenden Band zusammengestellt.

Das frühe Mittelalter

Führer durch das Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz, von K. Böhner, D. Ellmers, K. Weidemann. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1970. 232 S., 103 Abb.

Anhand der umfassenden Sammlungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz geben die Autoren einen Überblick über die historische und kulturelle Entwicklung des frühen Mittelalters in Europa: Das Römische Reich in der Spätantike. Das Spät-römische Reich und die Barbaren aus dem Osten. Die Franken. Die Thüringer, Alamannen und Baiern. Die Nachbarvölker des Karolingischen Reiches. Das Reich Karls des Grossen. In sechs Kapiteln gewinnt der Leser ein anschauliches Bild der Epoche. Ganzseitige Abbildungen – von den Kaisermosaiken Justinians in Ravenna über archäologische Einzelfunde germanischer und slawischer Völker bis zum Bildnis Karls des Grossen – geben der Darstellung einprägsame Anschaulichkeit.

Otto von Hessen Die langobardische Keramik aus Italien

Deutsches Archäologisches Institut Rom. F. Steiner, Wiesbaden 1968. 49 S., 10 Textabb., 32 Tafeln.

Die langobardische Keramik in Italien besteht in erster Linie aus Gefässtypen, welche als Weiterentwicklung der aus Pannonien mitgebrachten Formen anzusehen sind: Tüllenkannen, Beutelflaschen und Beutelbecher mit Stempel- oder Glättverzierung. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Friaul über Venetien und die Lombardei bis nach Piemont. Der Verfasser legt alle erreichbaren Gefässe und Scherben italisch-langobardischer Produktion muster-gültig in einem ausführlichen Katalog vor und behandelt um-sichtig und in angenehm konzentrierter Form die Problematik, die Typologie der Gefässformen und deren Verzierung. In der Zu-sammenfassung der Resultate seiner Studie streift er auch kultur-historische Aspekte. Im Anhang sind die von J. Frechen durchge-führten Dünnschliffbestimmungen der Keramik publiziert.

Pedro de Palol Hispanische Kunst der westgotischen Zeit

Ediciones Poligrafa, Barcelona 1968. Spanisch/Englisch/Französisch/Deutsch. 237 S., 141 z.T. mehrfarbige Abbildungen.

Die Einwanderung der Westgoten in Spanien und die Errichtung eines Reiches mit Toledo als Hauptstadt brachten der Iberischen Halbinsel im 5./6. Jh. n. Chr. eine gesellschaftliche Strukturver-änderung, wie sie viele Provinzen des Römischen Reiches zur Zeit der Völkerwanderung erfuhren. Eine germanische Ober-schicht, auf ihrer Wanderung durch das Römische Reich bereits von diesem beeinflusst, übernahm die Führung und setzte neue Akzente im bisher von Rom beherrschten Hispania. Die kulturelle Ausein-anderetzung erfolgte auch auf dem Gebiet der Kunst und ist hier augenfällig zu erfassen. Der Autor geht dieser gegenseitigen Be-fruchtung in allen Ausdrucksformen der bildenden Kunst nach, in der Plastik, in der Architektur und im Kunsthandwerk. Er ver-sucht, das autochthone römisch-altchristliche Erbe und das west-gotisch Neue abzugrenzen und die Symbiose zu charakterisieren. Die germanische Kunstauffassung findet sich besonders im Kunst-handwerk zu persönlichem Gebrauch, so bei Schmuck, Waffen und Trachtbestandteilen; die spätantik-altchristliche Substanz dominiert in der Monumentalkunst, wird aber vielfach mit elementaren Formen germanisch-westgotischer Art durchsetzt. Eindrucksvolle Photoaufnahmen lassen die Kraft der spanisch-westgotischen Kunst spüren. Der Bildband vergegenwärtigt das Aufblühen eines völkerwanderungszeitlichen Volkes auf dem Substrat einer mittel-meerisch-römischen Kultur.



Hirsch und Hund auf dem «grossen Fels» auf Naquane.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich, Ausstellungsstrasse 60, zeigt:

Felsritzungen im Val Camonica, Italien

(und einige Beispiele aus Carschenna, Graubünden)

Menschen, Tiere, Symbole in prähistorischen Darstellungen

vom 26. September bis 1. November 1970

Öffnungszeiten:

Di–Fr 10–12, 14–18, Do bis 21 Uhr, Sa und So bis 17 Uhr.

Montag geschlossen.

Reich illustrierter Ausstellungskatalog zu Fr. 6.50
beim Sekretariat des Kunstgewerbemuseums erhältlich.

Neuerscheinung

Archäologische Führer der Schweiz

Herausgeber und Redaktor:

Rudolf Degen, Postfach 1000, CH 4001 Basel. Tel. 061 / 25 30 78.

Redaktionelle Mitarbeiter:

Pierangelo Donati – Walter Drack – Michel Egloff – Hans Grütter – Marc-R. Sauter – René Wyss.

Mitarbeiter:

Die schweizerischen Kantonsarchäologen: Pierangelo Donati (Ticino) – Walter Drack (Zürich) – François-Olivier Dubuis (Valais) – Michel Egloff (Neuchâtel) – Benedikt Frei (St. Gallen) – Hans Grütter (Bern) – Walter Ulrich Guyan (Schaffhausen) – Rudolf Moosbrugger (Baselstadt) – Ernst Müller (Solothurn) – Edgar Pelichet (Vaud) – Ulrich Ruoff (Stadt Zürich) – Marc-R. Sauter (Genève) – Hanni Schwab (Fribourg) – Madeleine Sitterding (Thurgau) – Josef Speck (Luzern und Zug) – Theodor Strübin (Baselland) – † Hans Rudolf Wiedemer (Aargau) – Christian Zindel (Graubünden).

Übersetzungen:

Redaktion (R) – Yvonne Carjat (Y.C.) – Michel Egloff (M.E.) – Verena Härrli (V.H.) – Ruth Luzzi-Conti (R.L.-C.).

Verlag und Administration:

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte,
Rheinsprung 20, Postfach, CH 4001 Basel. Tel. 061 / 25 30 78.

Jahresabonnement / Abonnement annuel:

4 Hefte pro Jahr. SFr. 10.–, Ausland SFr. 11.–,
Postcheckkonto 40–4240.

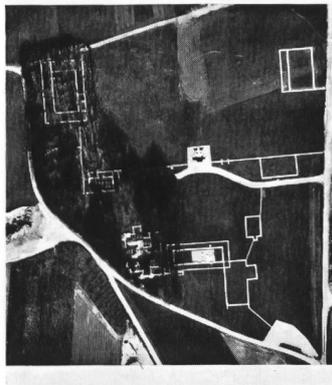
Grafische Gestaltung und Druck:

Conzett & Huber, Zürich.

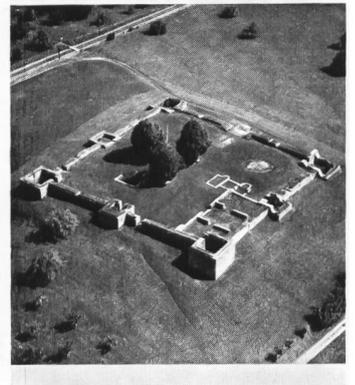
Copyright:

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Archäologische Führer der Schweiz 1
Walter Drack
Der römische Gutshof bei Seeb



Archäologische Führer der Schweiz 2
Ernst Meyer
Das römische Kastell Irgenhausen



Redaktion: Rudolf Degen

Eine neue Reihe! Reich illustrierte Broschüren in Taschenformat für wissensbegierige Besucher archäologischer Denkmäler.

Bisher erschienen:

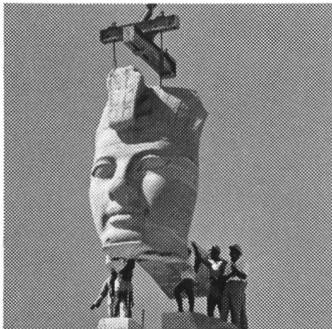
1: Der römische Gutshof bei Seeb, von Walter Drack
32 Seiten, 33 Abbildungen und Pläne. Preis: Fr. 2.50*
Verkaufsstellen: Römervilla Seeb / Buchhandlung Rohr, Zürich.

2: Das römische Kastell Irgenhausen, von Ernst Meyer
20 Seiten, 23 Abbildungen und Pläne. Preis: Fr. 2.–*
Verkaufsstellen: Pfäffikon-Irgenhausen / Buchhandlung Rohr, Zürich.

* Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte sowie Abonnenten der Zeitschrift HELVETIA ARCHAEOLOGICA erhalten beide Führer zum Vorzugspreis von je Fr. 1.50 gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postcheckkonto Basel 40–4240. Auf der Rückseite des Einzahlungsscheines ist die Bestellung deutlich zu vermerken.

Mit Araldit kleben kostet ein bisschen Mühe.

Dafür nur einmal.



Die Felsstatuen von Abu Simbel mussten wegen des Assuan-Staudammes 65 Meter weiter nach oben umziehen. Der Transport der bis zu 30 Tonnen schweren Sandsteinblöcke war erst möglich, nachdem man mit Araldit Stahlanker eingeklebt hatte.

Wenn Archäologen für den Transport von riesigen Steinmassen und zu deren Verfestigung Araldit verwenden, dann heisst das nicht nur, dass man mit Araldit auch Steine kleben kann und

dass Araldit so hart wird wie Stein.

Es heisst auch, dass Araldit so lange hält wie Stein. Oder vielleicht länger.

Man hat im Labor versucht, solche Klebverbindungen aus Araldit wieder zu lösen. Vergeblich. Araldit ist ein hochwertiges Epoxidharz, und wenn das einmal hart ist, dann bleibt es hart.

In der Industrie werden darum immer mehr Bauteile geklebt, die man früher geschweisst, gelötet oder genietet hat. Metallskier werden mit Araldit geklebt, Flugzeugflügel, Schiffswände, ja sogar Betonelemente für Kunstbauten.

Aber auch das Handwerk und das Gewerbe brauchen immer mehr Araldit und nehmen es in Kauf, dass man bei Araldit zwei Komponenten mischen muss, und dass es einige Zeit dauert, bis es ausgehärtet ist.

Feinmechaniker kleben, statt zu schrauben. Schlosser kleben, statt zu schweissen. Spengler kleben, statt zu nieten. Ja, sogar gewiegte Heimwerker haben längst gelernt, mit Araldit umzugehen.

Und nicht nur die Archäologen sind der Meinung, sie hätten mit Araldit den Stein der Weisen gefunden.

Die beiden Araldit-Tuben gehören immer zusammen. So wie das, was Sie damit kleben.

Araldit bekommen Sie in zwei Tuben. In der blauen ist das Epoxidharz, der eigentliche Klebstoff, in der schwarzen ist der Härter.

Wenn Sie gleichviel Material aus beiden Tuben mischen, bewirkt der Härter durch eine chemische Reaktion (Polyaddition) die Härtung des Bindemittels.

Araldit haftet überall so gut, weil der Klebstoff, solange er noch zähflüssig ist, sich innig mit der Oberflächen-Struktur der Füge-teile

verbindet und dort ohne Schwund aushärtet.

Darum klebt Araldit fast alle Werkstoffe wie Metalle, Porzellan, Steingut, Glas, Holz, Leder, vulkanisierten Kautschuk und gehärtete Kunststoffe mit- und untereinander. Die kleine Packung kostet Fr. 4.60 Die grosse Packung kostet Fr. 14.50

C I B A

ARALDIT ist eine der CIBA geschützte Marke für Epoxidharze in Form von Lackrohstoffen, Giess-, Imprägnier- und Laminierharzen, Pressmassen und Bindemitteln.

